



Vaskuläre Demenz

Ein Informationsangebot
von [gesundheitsinformation.de](https://www.gesundheitsinformation.de)

Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit
im Gesundheitswesen (IQWiG)



PantherMedia / belahoche

Die vaskuläre Demenz ist nach der Alzheimer-Krankheit die zweithäufigste Demenz-Form. Sie entsteht durch Durchblutungsstörungen im Gehirn und ist meist die Folge mehrerer kleiner Schlaganfälle. Die vaskuläre Demenz beginnt meist im höheren Lebensalter und kann gemeinsam mit der Alzheimer-Demenz auftreten.

Auch bei der vaskulären Demenz lässt die geistige Leistungsfähigkeit mit der Zeit oft nach. Manchmal bessern sich einige Symptome jedoch wieder.

Die Behandlung soll helfen, die geistigen Fähigkeiten und die Lebensqualität zu erhalten. Daneben ist eine gute Versorgung und verlässliche Unterstützung besonders wichtig. Auch viele Angehörige brauchen Hilfe und Entlastung.

Symptome

Die Symptome der vaskulären Demenz ähneln denen der Alzheimer-Demenz – es kann aber Unterschiede geben. Die Erkrankung heißt „vas-

kulär“, weil die Ursachen in der Durchblutung des Gehirns liegen (vas = lateinisch für Gefäß). Typische Beschwerden sind:

- **Nachlassende Denkleistung:** Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Konzentration verschlechtern sich, das Denken wird langsamer. Es fällt schwerer, sich zu orientieren.
- **Verändertes Verhalten:** Es kann zu Antriebs- und Teilnahmslosigkeit kommen, zu häufigen Stimmungsschwankungen, manchmal auch zu Depressionen oder Ängsten.
- **Sprachprobleme:** Der Wortschatz wird kleiner und es wird schwieriger, die richtigen Worte zu finden.
- **Störungen im Abstraktionsvermögen:** Betroffen sind Zeitgefühl, Urteilsvermögen, geistige Beweglichkeit sowie das räumliche Sehen. Es kann sich ein „starres“ Verhalten entwickeln.
- **Körperliche Beschwerden:** Es können Gangstörungen, Schwindel, Schluckstörungen, Probleme beim Wasserlassen oder Lähmungen der Gesichtsmuskulatur auftreten.

Welche Symptome auftreten und wie schwer sie sind, ist unterschiedlich: Das hängt davon ab, welche Stellen im Gehirn wie stark geschädigt sind. Oft kommt es zu Schwankungen oder die Symptome verschlechtern sich stufenweise.

Bestimmte Beschwerden sind bei der vaskulären Demenz häufiger als bei der Alzheimer-Demenz. So haben Betroffene eher Probleme, aufmerksam zu bleiben und sich zu konzentrieren. Es kommt eher zu körperlichen Beschwerden oder unüblichem Verhalten wie Lachen oder Weinen ohne einen Anlass. Vergesslichkeit ist bei einer vaskulären Demenz anfangs seltener oder weniger ausgeprägt als bei Alzheimer-Demenz.

Vaskuläre und Alzheimer-Demenz kommen auch zusammen vor. Diese Mischformen können belastender sein und schneller fortschreiten.

Ursachen und Risikofaktoren

Die häufigste Ursache sind wiederholte kleine Schlaganfälle. Aber auch eine Hirnblutung kann eine vaskuläre Demenz verursachen. Nach einem Schlaganfall oder einer Hirnblutung werden Teile des Gehirns nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt (Hirninfarkt). Diese Unterversorgung kann das Hirngewebe schädigen, was wiederum Demenz-Beschwerden auslösen kann.

Je nachdem, wo das Gehirn geschädigt wird, können schon einzelne kleine Infarkte oder geringe Blutungen zu erheblichen Beschwerden führen. Oft lassen sich bei älteren Menschen im Gehirn die Spuren mehrerer früherer Infarkte erkennen, zum Beispiel durch eine Magnetresonanztomografie.

Einflüsse, die das Risiko für einen (weiteren) Schlaganfall wie auch für vaskuläre Demenz erhöhen, sind:

- höheres Alter
- Bluthochdruck
- zu hohe Blutfettwerte
- Rauchen
- Diabetes
- Starkes Übergewicht, Bewegungsmangel
- bestimmte Herzkrankheiten, zum Beispiel Vorhofflimmern

Häufigkeit

Etwa 1,6 Millionen Menschen in Deutschland haben eine Demenz, die Mehrzahl davon sind Frauen. Das liegt vor allem daran, dass Frauen im Durchschnitt älter werden als Männer und ab 80 Jahren auch häufiger erkranken.

Die meisten Demenz-Erkrankungen treten im hohen Alter auf:

- Im Alter zwischen 65 und 69 Jahren sind etwas über 1 % der Männer und Frauen erkrankt.
- Im Alter zwischen 85 und 89 Jahren sind etwa 16 % der Männer und etwa 25 % der Frauen erkrankt.

Die häufigsten Formen der Demenz sind die Alzheimer-Krankheit und die vaskuläre Demenz. Sie können auch zusammen auftreten. Diese

Mischform ist im höheren Alter häufiger. Nach Schätzungen entwickelt etwa jede zehnte Person mit einem Schlaganfall im Jahr nach dem Infarkt erste Demenz-Beschwerden. Menschen, die bereits mehrere oder einen sehr schweren Schlaganfall hatten, haben ein höheres Risiko: Von ihnen erkranken ungefähr ein Drittel an vaskulärer Demenz.

Verlauf

Der Verlauf der Erkrankung hängt unter anderem davon ab, welche Teile des Gehirns beeinträchtigt sind. Auch Behandlung und Rehabilitation sind wichtig. Je nach Art und Ort der Schädigung im Gehirn können sich Beschwerden wieder bessern.

Bei anderen Menschen verstärken sich die Symptome mit der Zeit. Die Beeinträchtigungen unterscheiden sich dann je nach Stadium der Erkrankung. Im frühen Stadium kommt es zu ersten Einschränkungen im Alltag, die aber noch oft selbst bewältigt werden können. Später nehmen die Beschwerden zu und es ist mehr Unterstützung nötig. Im späten Stadium braucht es auch Hilfe bei der Erfüllung der Grundbedürfnisse, wie Ernährung und Körperpflege.

Diagnose

Die Diagnose „vaskuläre Demenz“ wird gestellt, wenn die typischen Symptome auftreten und

eine Erkrankung der Hirngefäße nachgewiesen wurde. Eine umfangreiche Diagnostik ist notwendig, weil bildgebende Untersuchungen wie eine Computer- oder Magnetresonanztomografie des Gehirns allein nicht klären können, ob es sich um eine vaskuläre Demenz handelt oder nicht.

Gespräch

Zunächst wird sich die Ärztin oder der Arzt nach den Beschwerden, den Problemen im Alltag und den Lebensumständen erkundigen. Sie oder er fragt auch danach, ob Stimmungsschwankungen auftreten oder sich die Gefühlslage geändert hat. Medikamenteneinnahme, Lebensstil, körperliche und psychische Erkrankungen werden ebenfalls angesprochen.

Es kann hilfreich sein, wenn eine nahestehende Person beim Arztgespräch unterstützt. Denn oft fallen Angehörigen, Freundinnen oder Freunden Veränderungen auf, die Betroffene selbst gar nicht wahrnehmen. Es kann auch sein, dass sie sich schämen, darüber zu berichten.

Psychometrische Tests

Um das Krankheitsstadium und den Verlauf einzuschätzen, werden bestimmte Tests eingesetzt. Es gibt Kurztests, bei denen eine geschulte Fachkraft Fragen und kleine Aufgaben stellt, die das Erinnerungsvermögen, die Urteilsfähigkeit, die Sprache und die Aufmerksamkeit prüfen. Diese Tests dauern meist etwa 15 Minuten.

Gängige Tests sind der Montreal Cognitive Assessment Test (MoCA), der Mini-Mental-Status-Test (MMST), der Demenz-Detektions-Test (DemTect) und der „Uhrentest“. Diese Tests helfen bei der Abschätzung, ob die Beschwerden einer Demenz entsprechen und wie stark die Einschränkungen sind. Zur genauen Abklärung sind aber oft ausführlichere, sogenannte neuropsychologische Untersuchungen notwendig.

Medizinische Untersuchungen

Verschiedene Untersuchungen helfen bei der Feststellung einer Gefäßerkrankung oder dienen dazu, andere Ursachen für die Beschwerden auszuschließen, wie zum Beispiel Depressionen oder Schilddrüsenerkrankungen. Dazu zählen bildgebende Verfahren wie eine Computer- oder Magnetresonanztomografie, aber auch ein Elektrokardiogramm (EKG), die Messung des Blutdrucks oder Blutuntersuchungen. Neurologische Untersuchungen prüfen beispielsweise die Koordination von Bewegungen. Manchmal wird im Bereich der Lendenwirbelsäule Nervengewebe entnommen, um es auf andere Ursachen für die Beschwerden, wie entzündliche Erkrankungen oder Alzheimer-Demenz, zu untersuchen. Auch die Positronen-Emissions-Tomografie (PET) kann manchmal zur Abklärung beitragen. In bestimmten Situationen kommt auch ein genetischer Test auf eine vererbte Gefäßerkrankung infrage, beispielsweise bei jungen Menschen.

Behandlung

Die Behandlung der vaskulären Demenz hat vor allem zwei Ziele:

- Zum einen soll sie einer Verschlechterung der Hirndurchblutung vorbeugen, um weitere Schäden im Gehirn zu vermeiden.
- Zum anderen soll sie bereits bestehende Symptome lindern und das Fortschreiten der Erkrankung verlangsamen.

Welche Medikamente infrage kommen, um vor weiteren Hirnschäden zu schützen, hängt von Risikofaktoren und weiteren Erkrankungen ab. Zum Beispiel werden Medikamente gegen Bluthochdruck und zur Senkung des Cholesterinspiegels eingesetzt. Ein Vorhofflimmern kann mit Blutverdünnern behandelt werden, um Blutgerinnsel zu vermeiden. Raucherinnen und Rauchern stehen verschiedene Hilfen zum Rauchstopp zur Verfügung.

Zu den nicht medikamentösen Behandlungen bereits bestehender Symptome gehören beispielsweise Gedächtnis- und Orientierungsübungen. Sie sollen helfen, im Alltag besser zurechtzukommen und die Lebensqualität möglichst zu erhalten oder zu verbessern. Welche Behandlung infrage kommt, richtet sich nach den Bedürfnissen, der Lebenssituation und den jeweiligen Symptomen. Dabei sind oft neben Neurologinnen und Neurologen auch Fachkräfte anderer Bereiche beteiligt, wie zum

Beispiel Pflege, Psychologie, Ergotherapie oder Physiotherapie.

Damit die Behandlung und Unterstützung im Alltag gelingen kann, sind Schulungen für Angehörige meist hilfreich. Die Pflegekassen bieten neben Pflegeberatung und Pflegekursen auch spezielle kostenlose Schulungen für Angehörige von Menschen mit Demenz. Auch bei der vaskulären Demenz sind die vielen örtlichen Alzheimer-Gesellschaften Anlaufstellen, um sich über kostenlose Beratung und Schulungen zu informieren.

Mehr Wissen

Behandlung einer vaskulären Demenz → Seite 10

Rehabilitation

Nach einem oder mehreren Schlaganfällen wird meist eine möglichst rasche Rehabilitation empfohlen. Es gibt aber auch Angebote speziell für Menschen mit vaskulärer Demenz. Eine Reha findet in der Regel in einer Rehabilitationsklinik (stationär) statt. Es gibt aber auch teilstationäre oder ambulante Rehabilitationsangebote.

Ziele der Rehabilitation sind:

- Förderung der Selbstversorgung und Hilfe zur Selbsthilfe
- Verbesserung der Sprache und der Kommunikation
- Verbesserung der körperlichen Fitness und Mobilität, zum Beispiel Behandlung von Gangstörungen
- Verbesserung der Schlafgewohnheiten
- Förderung von regelmäßigem und ausreichendem Essen und Trinken
- Behandlung von psychischen Erkrankungen wie Depressionen und Angstzuständen

Rehabilitationsprogramme beinhalten je nach Bedarf kognitive Übungen mit beispielsweise Rechen- und Rätselaufgaben, Erinnerungstherapie und Sprachförderung. Aber auch Physio-, Bewegungs- und Sporttherapien werden als Reha-Maßnahmen angeboten. In einer Ergotherapie wird vermittelt, wie es trotz körperlicher Einschränkungen gelingen kann, so selbstständig wie möglich im Alltag zurechtzukommen. Besonders nach einem Schlaganfall ist eine Rehabilitation wichtig, um wieder selbstständig zu werden.

Studien haben gezeigt, dass es besonders bei einer leichten bis mittleren Demenz gelingen kann, zumindest einen Teil der Einschränkungen wieder zu überwinden. Das betrifft vor allem die körperliche Kraft und Ausdauer, das Gehen und die Fähigkeit, sich selbst zu versorgen.

Leben und Alltag

Für die meisten Menschen ist die Demenz-Diagnose zunächst ein Schock, denn eine Demenz verändert das Leben grundlegend. Die Diagnose kann aber auch zuvor unerklärliche Veränderungen des Verhaltens oder der Persönlichkeit begreiflich machen.

Menschen mit vaskulärer Demenz erleben ihre Situation unterschiedlich und gehen auch unterschiedlich damit um. Manchen gelingt es, die Krankheit zu akzeptieren und trotz der Einschränkungen so lange wie möglich ein aktives und zufriedenes Leben zu führen. Anderen fällt dies schwer: Sie ziehen sich zurück, sind oft traurig oder werden depressiv. Wieder andere verdrängen ihre Erkrankung und deren Symptome. Viele Menschen, die nach Schlaganfällen eine Demenz entwickeln, haben zudem Angst vor weiteren Hirninfarkten.

Mit der Zeit kann es gelingen, mit den Einschränkungen und Ängsten umzugehen und die Krankheit anzunehmen. Dabei spielt die Unterstützung anderer Menschen, vor allem aber der Familie, eine wichtige Rolle.

Besonders in späteren Stadien sind Angehörige durch die Pflege und Betreuung meist stark belastet und benötigen dann selbst irgendwann Unterstützung. Für sie wie für Betroffene ist es wichtig, in die Behandlungspläne einbezogen zu werden und Angebote zu erhalten, die

zur persönlichen Situation und den eigenen Bedürfnissen passen. Darunter fallen neben Schulungen auch praktische Hilfen, zum Beispiel Beratung zu finanzieller Unterstützung und Antragstellung.

Der Austausch mit anderen Betroffenen und Angehörigen – etwa in Selbsthilfegruppen – wird von vielen als wertvoll erlebt. Zu erfahren, wie andere weiter aktiv bleiben und zum Beispiel Hobbys pflegen wie Singen, Wandern, Kochen oder Malen, macht Mut. Aktivitäten helfen auch, nicht immer an die Krankheit zu denken. Zufriedenheit und eine gute Lebensqualität sind trotz Demenz oft noch lange möglich.

Wenn eine Demenz-Erkrankung weit fortgeschritten ist und eine immer umfassendere Betreuung nötig macht, können Angehörige irgendwann an ihre Grenzen stoßen. Dann kann der Umzug in eine Einrichtung, in der Pflege, Betreuung und medizinische Versorgung durch Fachkräfte möglich sind, für alle Beteiligten die bessere Lösung sein. Die Entscheidung zum Umzug in ein Pflegeheim oder eine betreute Wohngemeinschaft fällt oft nicht leicht – zumal es eine Weile dauern kann, bis eine geeignete Einrichtung gefunden ist. Doch heute gibt es gerade für Menschen mit Demenz immer mehr gute Angebote, die eine engagierte und speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Pflege bieten.

Weitere Informationen

Für Menschen mit vaskulärer Demenz und ihre Angehörigen gibt es viele Angebote zur Unterstützung. Dazu gehören Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen, die Hilfestellungen bei verschiedensten pflegerischen, finanziellen oder psychosozialen Anliegen geben können.

In vielen Städten und Gemeinden gibt es beispielsweise Pflegeberatungsstellen, deren Angebot kostenlos ist. Angehörige können zudem kostenlose Pflegekurse besuchen, in denen unter anderem Grundkenntnisse über Pflegetechniken vermittelt werden. Schulungen werden teilweise auch im eigenen Zuhause angeboten.

Solche Angebote sind vor Ort oft unterschiedlich organisiert und nicht immer direkt zu finden. Wir haben deshalb eine allgemeine Liste von Anlaufstellen zusammengestellt, die helfen, Angebote vor Ort zu finden und zu nutzen.

... Eine Zusammenstellung wichtiger Fragen und Antworten rund um Demenz-Erkrankungen, Unterstützungsleistungen, familiäre und professionelle Betreuung findet sich in der **Broschüre „Ratgeber Demenz“** des Bundesministeriums für Gesundheit. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bietet mit dem **Portal „Wegweiser Demenz“** Informationen und Kontaktmöglichkeiten zu anderen Betroffenen und Fachleuten.

- www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen/details/ratgeber-demenz.html
- www.wegweiser-demenz.de/

Mehr Wissen

Behandlung einer vaskulären Demenz



PantherMedia / szefei (YAYMicro)

Ziel der Behandlung einer vaskulären Demenz ist es, weitere Gefäßschäden zu vermeiden. Zudem sollen die Denkleistung verbessert oder zumindest das Fortschreiten der Beeinträchtigungen verlangsamt werden. Ein weiteres Ziel ist, zu vermitteln, wie man mit der Erkrankung zurechtkommen kann.

Wenn das Gehirn durch einen Schlaganfall oder eine Blutung geschädigt wurde, kann sich eine vaskuläre Demenz entwickeln. Die Symptome sind je nach Ort und Umfang der Schädigung im Gehirn unterschiedlich: Oft kommt es zu Problemen, sich zu konzentrieren und sprachlich auszudrücken. Auch die räumliche und zeitliche Orientierung lässt häufig nach und die Persönlichkeit kann sich verändern. Eine gute Begleitung und Versorgung im Alltag sowie psychosoziale Unterstützung sind deshalb sehr wichtig.

Zu den Behandlungsmöglichkeiten gehören beispielsweise Gedächtnis- und Orientierungsübungen, körperliches Training, Ergotherapie oder Erinnerungsarbeit. Ein wichtiger Bestandteil der Therapie sind auch Angehörigenschulungen. Daneben gibt es Medikamente zur Senkung des Schlaganfallrisikos, wie Blutdruck- und Cholesterinsenker oder Blutverdünner.

Eine Änderung der Lebensgewohnheiten kann ebenfalls dazu beitragen, das Schlaganfallrisiko zu verringern – zum Beispiel durch weniger Salz im Essen oder einen Rauchstopp.

Behandlungsziele sind:

- weiteren Schlaganfällen und Schädigungen im Gehirn vorzubeugen,
- eine Verstärkung der Beschwerden aufzuhalten oder zu verlangsamen,
- die Selbstständigkeit solange wie möglich zu erhalten,
- die Lebensqualität zu verbessern und
- psychische Beschwerden zu lindern.

Wichtig ist, dass Betroffene und Angehörige in die Behandlung einbezogen werden.

Welche nicht medikamentösen Behandlungen gibt es?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine vaskuläre Demenz ohne Medikamente zu behandeln. Sie sollen helfen, die geistige Leistungsfähigkeit und die Selbstständigkeit zu verbessern. Nicht

alle dieser Angebote werden von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt. Die eigene Krankenkasse kann dazu informieren, ob sie die Kosten für eine bestimmte Maßnahme übernimmt.

Kognitive Stimulation

Das Wort „kognitiv“ wird als Oberbegriff für alles verwendet, was mit den geistigen Fähigkeiten zu tun hat, wie zum Beispiel Wahrnehmen, Denken und Erinnern. Für Menschen mit leichter bis mittelschwerer Demenz gibt es unterschiedliche Übungen im Rahmen der sogenannten kognitiven Stimulation. Beispiele sind Rechenaufgaben, Orientierungstrainings, Gesprächsübungen und kreative Arbeit, wie Malen, Basteln oder Töpfern. Die Übungen werden einzeln oder in Gruppen angeboten, oft 1- bis 2-mal die Woche für jeweils 30 bis 90 Minuten.

Wichtig ist, dass kognitive Übungen an die individuellen Möglichkeiten und Bedürfnisse angepasst und von Fachkräften begleitet werden.

Erinnerungsarbeit

Der Begriff „Reminiszenz“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Erinnerung“. Bei einer Reminiszenz-Therapie besteht die Möglichkeit, in Einzel- oder Gruppengesprächen beispielsweise von der Kindheit, Schulzeit oder dem früheren Beruf zu erzählen. Diese Therapie soll geistige Fähigkeiten wie Erinnerungsvermögen und sprachliche Ausdrucksfähigkeit fördern, aber auch die Lebensqualität verbessern. Studien weisen darauf hin, dass die Remi-

niszenz-Therapie die Stimmung heben und die geistige Leistungsfähigkeit etwas verbessern kann. Sie wird für alle Schweregrade der Erkrankung empfohlen.

Ergotherapie

Die Ergotherapie ist eine wirksame Möglichkeit zum Training von Alltagsfertigkeiten wie zum Beispiel Anziehen oder Haushaltsarbeiten. Ergotherapeutinnen und -therapeuten helfen dabei, das Leben so eigenständig wie möglich zu gestalten. Dazu bieten sie verschiedene Übungen und Aktivitäten an, beraten und schlagen Anpassungen im Alltag vor. Ergotherapie kann auch Konzentrations- und Gedächtnistraining beinhalten.

Körperliches Training und Krankengymnastik

Wie bei vielen anderen Erkrankungen auch, hat körperliche Aktivität bei vaskulärer Demenz gesundheitliche Vorteile. Es ist wichtig, in Bewegung zu bleiben, um beispielsweise Bettlägerigkeit zu vermeiden. Studien zeigen, dass Menschen mit Demenz, die an Bewegungsprogrammen teilnehmen, dadurch länger mobil sein können. Kombinierte Programme zur Verbesserung von Kraft, Beweglichkeit und Gleichgewicht können helfen, Alltagsaktivitäten länger selbstständig zu erledigen. Sie bestehen beispielsweise aus Gehübungen, Gymnastik (auch im Wasser), Kräftigungs- und Konditionstraining. Solche Trainings finden etwa 2- bis 3-mal pro Woche für 30 bis 60 Minuten statt. Bei einer Demenz ist auch sogenannter Reha-

Sport in festen Gruppen möglich. Reha-Sport wird ärztlich verordnet, die Kosten werden von der Krankenkasse übernommen.

Da Bewegung und Sport auch überfordern und zu Verletzungen führen können, ist es wichtig, dass die Angebote an die individuellen Möglichkeiten und Bedürfnisse angepasst werden.

Musiktherapie

Musiktherapie wird in Einzel- (persönlich abgestimmt) oder in Gruppensitzungen angeboten. Dabei wird je nach Angebot und Möglichkeit aktiv Musik gemacht – zum Beispiel gesungen – oder (passiv) Musik gehört. In Studien konnten Musiktherapien dazu beitragen, die Stimmung zu heben und ruhiger zu werden.

Mit welchen Medikamenten wird Schlaganfällen vorgebeugt?

Um weiteren Schlaganfällen und damit erneuten Schäden im Gehirn vorzubeugen, können Medikamente eingesetzt werden. Je nach zugrundeliegender Erkrankung werden die folgenden Medikamentengruppen häufig eingesetzt.

Blutdrucksenker

Ein zu hoher Blutdruck kann Gefäßschäden und als Folge neue Schlaganfälle und Hirnblutungen verursachen, ist aber gut mit Medikamenten in den Griff zu bekommen. Infrage kommen ACE-Hemmer, Angiotensin-Rezeptorblocker, Beta-blocker, Diuretika und Kalziumantagonisten.

Cholesterinsenker

Statine sind Medikamente, die Schlaganfällen und Herzinfarkten vorbeugen können. Sie verringern den Anteil bestimmter Fette (LDL-Cholesterine) im Blut. Daher werden sie auch Cholesterinsenker oder Lipidsenker genannt.

Gerinnungshemmer

- Plättchenhemmer: Liegt als Grunderkrankung eine Arteriosklerose (Gefäßverengung) vor, kann ein Plättchenhemmer das Risiko für Gefäßschäden durch Blutgerinnsel senken. Diese Medikamente werden auch Thrombozyten-Aggregationshemmer genannt. Hierzu zählen ASS und Clopidogrel.
- Orale Antikoagulanzen (OAKs): OAKs wirken stärker als Plättchenhemmer. Sie werden zum Beispiel zur Vorbeugung von Blutgerinnseln bei Vorhofflimmern eingesetzt. Bei dieser Herzerkrankung besteht ein hohes Schlaganfallrisiko. Beispiele für OAKs sind Vitamin-K-Antagonisten wie Phenprocoumon (bekannt unter dem Handelsnamen „Marcumar“) und direkte orale Antikoagulanzen (DOAKs).

Antidiabetika und Insulin

Menschen mit Diabetes mellitus haben ein erhöhtes Risiko für einen Schlaganfall. Eine gute Einstellung ihres Blutzuckers ist wichtig, um weitere Schädigungen des Gehirns und ein Fortschreiten der vaskulären Demenz zu vermeiden.

Mit welchen Medikamenten können die geistigen Beschwerden behandelt werden?

Medikamente gegen Alzheimer-Demenz (Antidementiva) sind in Deutschland nicht zur Behandlung der vaskulären Demenz zugelassen. Nur wenige Studien haben den Nutzen von Mitteln wie Acetylcholinesterase-Hemmern oder Memantin bei einer vaskulären Demenz untersucht. Sie geben zwar Hinweise, dass diese Mittel eine Zeit lang helfen, sich beispielsweise an Veränderungen des Alltags anzupassen. Eine Behandlung wird dennoch nur im Einzelfall empfohlen (Off-Label Use). Liegt neben der vaskulären auch eine Alzheimer-Demenz vor, kann aber mit Antidementiva behandelt werden.

Es gibt schwache Hinweise, dass Extrakte aus den Blättern des Ginkgo-Baums in höherer Dosierung die Denkleistung eine Zeit lang verbessern können. Solche Mittel sind in der entsprechenden Dosierung für die vaskuläre Demenz zugelassen und können für die Behandlung erwogen werden. Sie können jedoch das Risiko für Blutungen erhöhen. Daher ist es wichtig, den möglichen Nutzen und solche Nebenwirkungen im ärztlichen Gespräch abzuwägen. Wird das Ginkgo-Extrakt verschrieben, übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen die Kosten.

Mit welchen Medikamenten werden psychische Beschwerden behandelt?

Sind Wesen und Verhalten durch die Demenz

beeinflusst, kommen sowohl Medikamente (Psychopharmaka) als auch nicht medikamentöse Behandlungen infrage. Am Anfang steht eine genaue Erfassung der Situation. Ziel ist es, Faktoren in der Umgebung herauszufinden, wie zum Beispiel Konflikte oder Lärmstörungen, die beseitigt werden und so zu einer Entlastung führen können. Psychopharmaka kommen erst infrage, wenn andere Maßnahmen nicht helfen. Falls eine akute Gefahr besteht, sich selbst oder andere zu gefährden, können diese Medikamente aber sofort eingesetzt werden.

Welche Unterstützung gibt es für Angehörige?

Für Angehörige gibt es praktische Unterstützungsangebote und Schulungen. Sie sollen helfen, die Krankheit besser zu verstehen und im Alltag mit ihr zurechtzukommen. Praktische Angebote umfassen Informationen über Leistungen der Kranken- und Pflegekassen und über finanzielle Hilfen. Die psychosoziale Beratung unterstützt bei der Antragstellung und berät unter anderem dazu, wie man mit schwierigen Situationen im Pflegealltag umgehen kann.

Für Angehörige ist es hilfreich, in die Diagnose und Behandlungsplanung eingebunden zu sein. Da die Betreuung und Pflege für Angehörige belastend sein kann, gibt es Angebote, in denen man Bewältigungsstrategien erlernen kann. Das soll die Belastung senken und kommt dann auch der oder dem Erkrankten zugute. Unter-

stützung für Angehörige kann persönlich, aber auch telefonisch oder per Videoanruf genutzt werden – je nachdem, was besser in den Alltag passt. Neben der Beratung durch Fachleute kann auch der Austausch mit anderen Angehörigen hilfreich sein, um praktische Tipps im Alltag zu bekommen und sich gegenseitig zu stärken.

Stand: 23. März 2022

Herausgeber: Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG)

Quellen und weitere Informationen auf Gesundheitsinformation.de:

<https://www.gesundheitsinformation.de/vaskulaere-demenz.html>



gesundheitsinformation.de ist ein Angebot des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG). Die Website stellt Bürgerinnen und Bürgern kostenlos aktuelle, wissenschaftlich geprüfte Informationen zu Fragen von Gesundheit und Krankheit zur Verfügung. Dies ist eine gesetzliche Aufgabe des Instituts. Eine andere ist die Bewertung des medizinischen Nutzens, der Qualität und der Wirtschaftlichkeit von Behandlungsmethoden. Die Arbeit des Ende 2004 gegründeten Instituts wird von einer unabhängigen Stiftung finanziert und durch ein Netzwerk deutscher und internationaler Expertinnen und Experten unterstützt.

Gesundheit und Krankheit sind eine sehr persönliche Angelegenheit. Wir geben deshalb keine Empfehlungen. In Fragen der medizinischen Behandlung gibt es ohnehin eher selten „die“ einzig richtige Entscheidung. Oft kann man zwischen ähnlich wirksamen Alternativen wählen. Wir beschreiben Argumente, die bei der Abwägung und Entscheidung helfen können. Wir wollen aber das Gespräch mit Ihrer Ärztin oder Ihrem Arzt nicht ersetzen, sondern möchten es unterstützen.



**Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit
im Gesundheitswesen (IQWiG)**

Im Mediapark 8
D-50670 Köln

Tel.: +49 (0) 221 - 35685 - 0

Fax: +49 (0) 221 - 35685 - 1

E-Mail: gj-kontakt@iqwig.de

www.gesundheitsinformation.de
www.iqwig.de